

NIEMALS PLEITE!

DER GELD-
RATGEBER
FÜR
CLEVERE
FRAUEN

Völlig überarbeitete
Version von
»Frauen sind die
besseren Anleger«.
Mit zahlreichen
Service-Tipps!

CAROLA
FERSTL

NIEMALS PLEITE!

DER GELD-
RATGEBER
FÜR
CLEVERE
FRAUEN

Völlig überarbeitete
Version von
**»Frauen sind die
besseren Anleger«.**
Mit zahlreichen
Service-Tipps!

A portrait of Carola Ferstl, a woman with short blonde hair, smiling, wearing a black blazer. The portrait is positioned on the right side of the book cover, overlapping the green background.

**CAROLA
FERSTL**

FinanzBuch Verlag

Carola Ferstl

Niemals pleite!

Der Geld-Ratgeber für clevere Frauen

Carola Ferstl

NIEMALS PLEITE!
DER GELDRATGEBER FÜR
CLEVERE FRAUEN

FinanzBuch Verlag

Bibliografische Information der Deutschen
Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de>
abrufbar.

Lektorat: Cordula Natusch
Korrektur: Leonie Zimmermann
Layout, Satz und Druck: Druckerei Joh. Walch, Augsburg

Carola Ferstl · Der Geldratgeber für clevere Frauen
2., unveränderte Auflage 2009

Print-Ausgabe: © 2009 FinanzBuch Verlag, FinanzBuch
Verlag GmbH, München.
E-Book-Ausgabe (PDF): © 2009 FinanzBuch Verlag,
FinanzBuch Verlag GmbH, München.

Alle Rechte vorbehalten, einschließlich derjenigen des
auszugsweisen Abdrucks sowie der fotomechanischen und
elektronischen Wiedergabe. Dieses Buch will keine
spezifischen Anlage-Empfehlungen geben und enthält
lediglich allgemeine Hinweise.

Autor, Herausgeber und die zitierten Quellen haften nicht
für etwaige Verluste, die aufgrund der Umsetzung ihrer
Gedanken und Ideen entstehen.

Für Fragen und Anregungen:
ferstl@finanzbuchverlag.de

ISBN 978-3-89879-427-5 | Print-Ausgabe
ISBN 978-3-89879-582-1 | E-Book-Ausgabe (PDF)

Weitere Infos zum Thema

www.finanzbuchverlag.de

Gerne übersenden wir Ihnen unser aktuelles
Verlagsprogramm

Vorwort

»Ich wäre so gern Kim Basinger«, dachte ich mit 20. Die konnte Mickey Rourke küssen und war mit Alec Baldwin verheiratet. Um beides beneidet sie heute niemand mehr. Rourke erkennt man vor lauter »Schönheitsoperationen« nicht mehr und Baldwin hat sich als schlagender, trinkender Eherüpel entpuppt. Schlimmer aber als die Geschmacksverirrung bei den Männern: Die Hollywood-Diva ging pleite.

Das hat sie mit vielen Prominenten gemeinsam. In Deutschland traf es zum Beispiel Schlagerstar Michelle, Matthias Reim oder Franjo Pooth, den Ehemann von Werbe-Ikone Verona. Aber auch unter Normalsterblichen grassiert das Pleitefieber. Rund 3,5 Millionen Haushalte in Deutschland sind überschuldet.

Sicherlich gibt es im Leben immer wieder schwierige Zeiten, die mehr kosten als gedacht. Ein Fehler genügt – und schon sind die finanziellen Auswirkungen enorm. Aber mit ein wenig Vorsicht und Vorsorge muss es gar nicht so weit kommen. Was Sie wissen müssen, um niemals pleitezugehen, erkläre ich Ihnen in diesem Buch

Es ist die völlig überarbeitete Neuauflage meines Bestsellers »Frauen sind die besseren Anleger« aus dem Jahr 2001. »Warum musste es überarbeitet werden?«, fragen Sie jetzt vielleicht. »Gelten denn die alten Regeln nicht mehr, mit denen man Geld erfolgreich anlegen kann?«

Vor sieben Jahren, als ich »Frauen sind die besseren Anleger« geschrieben habe, sah die Welt etwas anders aus. Gerade hatten wir an der Börse einen nie da gewesenen

Boom erlebt. Der Neue Markt übertraf alles, was man sich bis dato hatte vorstellen können. Milliardäre, zumindest auf dem Papier, traten täglich ins Scheinwerferlicht der Börse. Die Aktien stiegen – scheinbar ohne Ende. Viele Menschen fragten mich, wie das alles funktioniert – mit den Aktien, mit der Börse und mit dem Reichtum.

Ich moderierte damals beim Fernsehsender n-tv die »telebörse«, quasi die Tagesthemen für Börseninteressierte. Die Zuschauer dachten: »Die muss doch wissen, wie man reich wird.« Damals sollte alles schnell gehen, am besten über Nacht. Die Stimmung war aufgeheizt, aber Sie wissen, was dann passierte: Der böse Absturz kam hinterher. Vor allem für diejenigen, die unkritisch an den Traum vom schnellen Reichtum geglaubt hatten.

Ich kann Ihnen heute sagen, wie man auf jeden Fall nicht reich wird. Indem man nämlich jedem Trend hinterherläuft, sich blenden lässt von den Börsenerfolgen anderer und sich alle möglichen Geldanlagen aufschwätzen lässt, ohne selbst darüber Bescheid zu wissen. Besser ist es, sich zu informieren, seine Intuition einzusetzen und genau zu wissen, was man mit seinem Geld tut. Beim Kühlschrankkauf macht man das ja auch: informieren und vergleichen.

Ich will Ihnen mit diesem Buch keinen Kühlschrank verkaufen. Ich will Ihnen helfen, eine solide finanzielle Basis aufzubauen. Das geht nur, wenn Sie einen Teil Ihres Geldes an die Börse tragen und in Aktien anlegen. Mit keiner anderen Anlageform lassen sich auf lange Sicht die Ergebnisse erzielen, die Sie brauchen, um ein sicheres Fundament für Ihr Vermögen zu legen.

Die ersten Schritte lernen Sie hier. Denn nach wie vor bin ich überzeugt: Sie als Frauen sind besonders gut für die Geldanlage geeignet. Auch wenn Sie das im Moment vielleicht noch nicht so sehen. Als Frauen verstehen Sie intuitiv eine Menge von Geld. Im täglichen Leben, als Finanzministerin der Familie, kümmern Sie sich doch

sowieso um die Finanzen. Nun fehlt nur noch ein kleiner Schritt und Sie sind auch an der Börse und bei der Geldanlage erfolgreich.

Auch ich habe »klein« angefangen und hatte keine Ahnung, wie ich es schaffen sollte, mein Geld richtig anzulegen. Aber mir war klar: Ich würde etwas tun müssen, um meinen Traum von der finanziellen Unabhängigkeit zu erreichen. Schon sehr früh wusste ich nämlich, wie die aussehen sollte. Ich wollte finanziell unabhängig sein von einem Ehemann, ich wollte eine Familie mit vielen Kindern und ich wollte die Möglichkeit haben, wie in einer Großfamilie mit meiner Oma zusammenzuleben – bis zu ihrem Tod.

Ganz klar, allein diese Aufzählung hört sich nach einer Menge Geld an. Das zusammenzubekommen war mein Ziel. Eine einfache Rechnung sagte mir, dass ein Sparbuch bei meiner Bank niemals die notwendigen Ergebnisse liefern würde, egal wie lange ich jede Mark und jeden Euro dorthin tragen würde. Bei 2 oder vielleicht 3 Prozent Zinsen würde es mehrere Menschenleben dauern, ehe ein erkleckliches Sümmchen beisammen wäre.

Wie es das Schicksal wollte, bekam ich nach meinem Studium der BWL einen Job als Redakteurin bei n-tv in Berlin. Und hier »rutschte« ich, mehr durch einen Zufall, in die Wirtschafts- und Börsenredaktion. Nun hatte ich die Chance, quasi durch »Learning by Doing« die Regeln und Mechanismen der Märkte zu studieren. Das tat ich und tue es noch immer, seit nunmehr 16 Jahren. Ich glaube, ich habe so ziemlich jede Bewegung an den Börsen miterlebt, von »himmelhoch jauchzend« bis »zu Tode betrübt«.

Ich habe dabei aber nie vergessen, sehr solide mein eigenes Geld anzulegen. Somit konnte ich meine Träume verwirklichen, habe heute einen Mann, der mich liebt, wie ich bin, und drei wundervolle Kinder. Und ich hatte das große Glück, fünf Jahre lang meine geliebte Oma bei mir zu Hause pflegen zu können, bevor sie starb.

All das war möglich, weil ich bei der Geldanlage meine weiblichen Stärken eingesetzt und meine weiblichen Schwächen erkannt habe. Das können auch Sie. Ich erkläre Ihnen, wie es geht. Lesen Sie einfach weiter und Sie werden es verstehen.

Teil I

Frauen: Fit für Finanzen

Frauen gibt es so gut wie nicht, zumindest nicht in der Welt der finanziell Erfolgreichen. Zu diesem Schluss könnte man kommen, wenn man sich die Berichterstattung in den Medien anschaut. Wenn im Fernsehen eine reiche Frau auftaucht, dann hat sie ihr Geld doch garantiert geheiratet (in Form eines Millionärs), geerbt, gewonnen, bei ihrer Scheidung erstritten oder als Glamourgirl (siehe Naomi Campbell) oder Popsternchen (siehe Amy Winehouse) angehäuft – und wird es wahrscheinlich recht schnell durchbringen, weil sie auf ihren dekadent-luxuriösen Lebensstil auch dann nicht verzichten mag, wenn die Mittel mal knapper werden.

Ich gebe ja zu: Die zahlreichen Geschichten über Schauspielerinnen, Models und Sängerinnen, die ihr ganzes Geld für Schönheitsoperationen, Einkaufsexzesse oder Drogen verschwenden, sind weit unterhaltsamer als jene Berichte über Frauen, die ihr Vermögen vernünftig managen und Jahr für Jahr durch solide Investments mehren. Trotzdem sollten Sie einen Fehler nicht machen: zu glauben, Frauen wären von Natur aus schlechte Anlegerinnen und obendrein am Thema Finanzen nur insofern interessiert, als diese eben für die nächste Shopping-Tour und den Besuch beim Starfriseur reichen müssen. Das ist nämlich erwiesenermaßen nicht der Fall, im Gegenteil: Bei der Geldanlage haben Frauen die Nase vorn.

Frauen sind die besseren Anleger

Wer behauptet, Frauen seien die besseren Anleger, der muss es auch beweisen. Kommen wir also zu den harten Fakten. Die besagen schlicht und ergreifend: Frauen sind die besseren Anleger, vorausgesetzt, sie trauen sich an das Thema Geldanlage heran. Das tun immer mehr Frauen – mit Selbstbewusstsein, mit Intuition, mit Augenmaß – und mit Erfolg, wie diverse Studien und Forschungsergebnisse zeigen.

»Frauen interessieren sich nicht für Finanzen« – Irrtum!

Fragen wir uns doch zunächst einmal, wie viele Frauen sich überhaupt für das Thema Finanzen interessieren. Dieser Frage ging die Allianz-Tochter »Allianz Life Insurance Company of North America« in einer Studie auf den Grund, die sie im Juni 2008 vorstellte. »Women, Money & Power«, so lautet der Titel. Was der Versicherer dabei herausgefunden hat, räumt mit dem weitverbreiteten Vorurteil auf, die meisten Frauen würden sich fürs Geldausgeben weit mehr interessieren als fürs Geldanlegen. Irrtum!

Mehr als die Hälfte der Frauen möchte mehr über Altersvorsorge, Sparen und Geldanlage erfahren. Ein Drittel der Frauen interessiert sich sogar sehr dafür, ihr Wissen über Finanzplanung auszuweiten, so die Studie. Was interessiert die Frauen daran am meisten? »Die besten

Tricks, um schnell reich zu werden«, würde ein Mann jetzt vielleicht antworten. Frauen sind da realistischer und zugleich pragmatischer. Ihr Interesse bezieht sich vor allem auf folgende Punkte:

»Was interessiert Sie am meisten auf dem Gebiet der Finanzplanung?«

Altersvorsorge/Erhaltung des Lebensstandards im Ruhestand	54 %
Sparen bzw. Geldanlage bei sehr geringem Einkommen	53 %
Grundlagen kluger Käufe (Einkaufen; Kaufen versus Mieten usw.)	46 %
Auswahl der richtigen Versicherungen (Leben, Pflege)	41 %
Erklärung grundlegender finanzieller Begriffe	40 %

Quelle: Allianz Life Insurance Company »Women, Money & Power«, 2008

Das offenbart schon einmal zwei wesentliche Dinge: Die meisten Frauen sehen in der Geldanlage eine Aufgabe, der sie sich widmen, um ihr Leben und auch die Absicherung ihrer Lieben in finanzieller Hinsicht im Griff zu haben – zum gegenwärtigen Zeitpunkt, aber auch mit Blick auf die

Zukunft. Sie werden zugeben: Dieses Ziel ist realistisch und auch erreichbar. Anders vielleicht als der Traum, schnell reich zu werden – und das möglichst, ohne etwas dafür zu tun. Außerdem zeugen die Antworten von einer gesunden Selbsteinschätzung. Frauen können sehr genau beurteilen, an welchen Stellen ihnen das nötige Basiswissen noch fehlt.

Darin unterscheiden sie sich übrigens grundlegend von den meisten Männern. Diese Überzeugung vertritt Teodoro D. Cocca, Professor am Institut für betriebliche Finanzwirtschaft an der Universität Linz/Donau. »Männer tendieren bei der Geldanlage zur Selbstüberschätzung. Frauen sind in ihrem Anlageverhalten überlegter und damit oft erfolgreicher.« Auch Rüdiger von Nitzsch, Spezialist im Forschungsgebiet »Behavioral Finance« und Professor an der RWTH Aachen, teilt diese Auffassung.

Mit einem Augenzwinkern könnte man diese Erkenntnis so übersetzen: Die meisten Herren der Schöpfung sind der festen Überzeugung, sich bestens auszukennen, auch diejenigen, die keinen blassen Schimmer haben. Offenbar ist mit dem Philosophen Sokrates auch die Einsicht »Ich weiß, dass ich nichts weiß« beim männlichen Geschlecht (aus)gestorben. Dass Frauen-Depots in der Regel besser abschneiden als die von Männern, dafür gibt es ebenfalls Belege.

Die Praxis zeigt: Frauen-Depots liegen vorn

»Frauen sind die besseren Anleger«, zu diesem Schluss kommt beispielsweise die DAB-Bank in München. Sie analysierte in den Jahren 2000 und 2001 die Depots ihrer Kundinnen und Kunden. »Das ist ja kalter Kaffee«, werden Sie jetzt vielleicht sagen. »Schließlich sind diese Auswertungen schon ein paar Jährchen alt.«

Eine Sprecherin der DAB-Bank bestätigte aber: Die Ergebnisse sind nach wie vor topaktuell. Der Online-Broker überprüft laufend mit Stichproben das Verhalten der Anleger und Anlegerinnen. Was die Bank damals herausgefunden hat, hat sich bis zum heutigen Tag nicht grundlegend geändert. Was machen weibliche Privatanleger anders – respektive besser – als männliche? Ein Überblick:

Frauen bleiben cool. Frauen tätigen weniger Wertpapierkäufe und -verkäufe. Tatsächlich führen sie nur rund halb so viele Wertpapiertransaktionen durch wie die männlichen Kollegen. Während Männer offenbar hektisch auf jede neue Nachricht reagieren, indem sie ihre Depots immer wieder umschichten, bleiben Frauen ruhig und handeln nicht überstürzt. Fast könnte man sagen: Sie halten lieber ein Schönheitsschläfchen und warten auch in schwierigen Börsenphasen ab, bis sich die Lage wieder entspannt hat. Was nicht verkehrt ist, denn eine alte Börsianerweisheit lautet: »Hin und her macht Taschen leer.«

Frauen investieren risikoärmer. Frauen kaufen andere Wertpapiere. Zwar liegen Männer und Frauen gleichauf, was den Kauf von Aktien angeht – rund 66 Prozent des Geldvolumens entfiel 2001 bei beiden Geschlechtern auf diese Anlageklasse. Aber schon an zweiter Stelle gibt es gravierende Unterschiede. Frauen setzen verstärkt auf Fonds (20 Prozent des Geldvolumens), Männer dagegen auf die risikoreicheren Optionsscheine (18 Prozent des Geldvolumens).

Frauen legen langfristig und regelmäßig an. In der Tat investieren deutlich mehr Frauen in Sparpläne als Männer. Dabei ist längst erwiesen: Sparpläne – etwa bei Fonds – sichern ihnen im Durchschnitt einen günstigen Einkaufspreis.

**Fazit: Frauen sahen ab**

Bei geringerem Risiko schaffen es die Frauen, mit ihren Depots die Performance der Männer deutlich zu schlagen. In guten Jahren erzielen sie höhere Gewinne (der Renditevorsprung der Frauen lag im Jahr 2000 zum Stichtag 20 Oktober bei 2,8 Prozentpunkten). In schlechten Börsenjahren machen sie weniger Verluste (ihr Verlust war im Crashjahr 2001 um 9,5 Prozentpunkte niedriger).

Vorbilder: Frauen mit dem richtigen Näschen

Sie sind selten auf Seite 1 der Wirtschaftspresse, die Frauen, die sich in der Finanzwelt erfolgreich behaupten. Das heißt aber nicht, dass es sie nicht gibt. Wer sich fragt, wo weibliche Intuition und weiblicher Wissensdrang zu spektakulären Entdeckungen führte, muss nicht lange suchen, bevor er auf Meredith Whitney stößt, eine Analystin bei der kanadischen Bank CIBC World Markets.

Meredith Whitney: die Frau, die ein Börsengewitter verursachte

Es geschah im Herbst 2007. An den Weltbörsen herrschte noch eitel Sonnenschein, niemand wollte so recht die dunklen Gewitterwolken wahrnehmen, die im Zuge der US-Immobilienkrise bereits am Himmel aufzogen. Bis Meredith Whitney einen kritischen Bericht veröffentlichte und damit buchstäblich ein Donnerwetter entfachte. »Ist Citigroups Dividende sicher?«, fragte die 37-jährige kühn und gab auch gleich eine schlüssige Antwort darauf: Nein, sie war alles andere als sicher. Einer der mächtigsten amerikanischen Banken fehlten 30 Milliarden Dollar – und eine junge, bis dato wenig beachtete Analystin hatte das vorausgesehen.

Kaum hatte Meredith Whitney ihren Report veröffentlicht, ging das Gewitter an der Wall Street los. Die Aktien stürzten rapide ab, allein der amerikanische Markt verlor 369 Milliarden Dollar an einem Tag. Europa und Asien sollten folgen. Auf einen Schlag verwandelte sich der

»Bullenmarkt« – also eine optimistische Grundstimmung mit steigenden Kursen – in einem »Bärenmarkt«, bei dem der Pessimismus regierte und die Kurse purzeln ließ. Dafür musste die beherzte Analystin viel Kritik einstecken. Sogar Morddrohungen erhielt sie. An ihrem Urteil änderte das nichts.

Denn ihr Pessimismus war vollkommen berechtigt, und wer den Überbringer schlechter Nachrichten bestraft, beseitigt das eigentliche Übel nicht. Unbestritten war: Die Citigroup war durch eigenes Fehlverhalten in große finanzielle Schwierigkeiten geraten. Der US-Chef der Großbank musste sogar seinen Hut nehmen, als Whitneys Report die Verstrickungen der Citigroup in die US-Immobilienkrise offensichtlich machte.

Aber nicht nur die Citigroup war in Schwierigkeiten, sondern viele Banken weltweit. Sie alle hatten schlecht besicherte US-Hypothekenanleihen gekauft – nur weil die Zinsen scheinbar beste Gewinne versprochen. Niemand sonst hatte sich zuvor die Konsequenzen ausgemalt, hatte überlegt, was passieren würde, wenn diese Anleihen im großen Stil platzen würden. »Es war der aufrichtigste Bericht meines Lebens«, bemerkte Meredith Whitney später. Man muss es ihr lassen: Sie bewies nicht nur Intuition, sondern zeigte auch Mut. Leicht war es bestimmt nicht, das fröhliche Quaken bestens gelaunter Investoren durch Unkenrufe zu beenden.

Getrud Kassel: die Frau, die aus 2 Millionen Euro über 35 Millionen Euro machte

Sie erbte 1975 von ihrem Mann ein Depot im Wert von 2 Millionen Euro und machte innerhalb von gut drei Jahrzehnten 35 Millionen daraus. Die Rede ist von der Bankierswitwe Gertud Kassel aus Frankfurt, die erst nach

dem Tode ihres Mannes bewies, welch eine geniale Anlegerin sie war.

Man könnte jetzt natürlich sagen: »Kunststück! Sie konnte schließlich mit einem kleinen Vermögen beginnen!« Aber mal ehrlich: Nicht jede(r) würde zwei Millionen weiterhin in Aktien anlegen. Viele würden wahrscheinlich eher alle Aktien verkaufen, das Geld auf einem Bankkonto deponieren und von den Zinsen leben.

Nicht so Gertrud Kassel. Vor den Verlustrisiken an den Aktienmärkten hatte sie keine Angst. Sie ließ das Geld weiter für sich arbeiten. Was nicht heißt, dass sie untätig war. Sie informierte sich regelmäßig über alle Aktien in ihrem Depot, verfolgte aufmerksam die Finanznachrichten und wusste bestens Bescheid. Ihren Lebensunterhalt bestritt sie aus den Dividenden. Die Substanz – ihre Aktien – rührte sie nicht an. Die sollten es ihr mit Kursgewinnen von durchschnittlich 9 Prozent im Jahr danken – die Dividenden nicht mitgerechnet!

Welches waren Gertrud Kassels wichtigste Anlegereigenschaften? Geduld und Gelassenheit. Vom dauernden Umschichten hielt sie nicht viel. Sie setzte darauf, dass in ihrem Depot nur werthaltige Aktien waren. Kursrückschläge und Panik an den Märkten ließen Gertrud Kassel kalt. Dabei musste sie einige erleben. Aber als Frau, die schon zwei Weltkriege durchgemacht hatte, konnte wohl nichts mehr sie erschüttern. Fielen ihre Aktien, dann sagte sie nur: »Die steigen auch wieder!« Sie sollte recht behalten.

Das Geld bekam die Frankfurter Uni

Mit 92 Jahren verstarb Gertrud Kassel im Jahr 2007. Ihr Vermögen: 35 Millionen Euro. Und jetzt reibt sich ein reicher Erbe die Hände? Von wegen! Nach dem Tod von Gertrud Kassel 2007 erfuhr der Präsident der Frankfurter Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu seiner Überraschung, dass